

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

16 (19.1.1951) Der Sonntag

# Der Sonntag

## Die Einteilung nach „Typen“

Wovon wir geprägt werden / Von P. Baudis

Es ist eine recht bedenkliche Sache, Menschen nach „Typen“ einzuteilen. Ich hatte mal einen Kommandeur, der das mit Vorliebe machte. Einmal hielt er mir einen Privatvortrag darüber, wie wichtig es sei, die Menschen in ihrem „Typ“ zu erkennen und entsprechend ihrem Typ zu behandeln. „Sehen Sie“, sagte er mir, „der Kleine öbt, im vordersten Glied, der mit dem offenen Gesicht, das ist der Typ des frischen, unverbrauchten, etwas einfältigen Bauernburschen. Dem muß man alles ganz einfach machen, so, daß er es verstehen kann. Der steht eben vor allem wie vor einer unbekanntem Welt. Der ist sicher noch nie vorher aus seinem Dorf herausgekommen.“

Nachher habe ich mich mit dem „typischen, einfachen Bauernburschen“ länger unterhalten. So ganz „einfach“ war unser Gespräch nicht. Er war im Zivilberuf Privatdozent an einer westdeutschen Universität und trug den doppelten Doktorhut. Mein Schneider z. B. hat in Figur und Physiognomie eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem russischen Außenminister Wyschinski. Warum auch nicht? Weil das

aber um die Kehrseite der Medaille. Nämlich, daß wir noch eine andere Prägung bekommen, das Bild eines anderen „Hohheitsträgers“ uns eingepägt wird.

Die Liturgien der christlichen Kirchen aller Bekenntnisse kennen die immer wiederkehrende Formel: „In Jesus Christus.“ Das ist die andere Prägung. Und die Lieder singen davon: „In meines Herzens Grunde, Dein

Nam' und Kreuz allein, funkelet all Zeit und Stunde . . . .“ „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen in die Geister sein allgeitend Bildnis ein . . . .“ Und diese Prägung heißt nicht mehr: „Von Erde zu Erde . . . .“ sondern „Von Erde zum Leben, zum vollen Leben und zum ewigen Leben . . . .“ Als Christ dieses Leben leben, heißt also, sich zu diesem „Typ“ prägen zu lassen.

## Schneekristalle . . .

Etwas Physik — und was dahinter steht

Eine Schneeflocke ist auf unsere Hand gefallen. Einen Augenblick lang sehen wir, daß sie aus hundert feiner Nadeln, Sternchen und Plättchen besteht, dann schmilzt sie auf der warmen Haut und zurück bleibt ein Tropfen Wasser. Und doch waren diese vielen Schneebildungen so echte Kristalle wie unsere Diamanten, nur nicht so dauerhaft.

Wie hat die Natur Milliarden über Milliarden solcher Kristalle schaffen können? Wie kommt es, daß es einmal lauter Sternchen schneit, dann wieder feine Nadeln, Plättchen, Einzel- und Zwillingsprismen, Büschelkristalle oder Hohlprismen?

Die Form der Schneekristalle hängt von der Temperatur in der Atmosphäre ab. Eiskristalle wachsen immer in Wolken, wo die Dampfübersättigung der Atmosphäre, die für das Wachstum so wichtig ist, von der Temperatur abhängt. Bei großer Kälte, wie bei minus 40 Grad, finden wir die schönsten und eigenartigsten Kristallbildungen, die Hohl- und Büschelkristalle. Man kann aus den Formen der Schneeflocken ziemlich genau die Lufttemperatur ablesen, in der sie entstanden sind. Um Null Grad herum fallen die Schneeflocken als Nadeln; sinkt die Temperatur in der Wolke weiter, dann entstehen dicke und dünne Plättchen, sowie Sterne in verschiedensten Formen, fein verästelte und kompakte Sterne.

Jedes Staubteilchen in der Luft, elektrisch aufgeladen, trägt zur Bildung eines Schneekristalls bei. Gleich geformte Kerne bringen auch gleichartige Schneekristalle hervor. Da die Schneeflocken aus verschiedenen Höhen fallen und oft mehrere atmosphärische Schichten durchqueren, verändern sie sich auch, ehe sie auf der Erde ankommen. Aus besonders großen Höhen kommen „die lieblichsten Blumen des Frostes“.

Ist es sehr kalt, dann kommt es schwerer zu einem Schneefall als bei Temperaturen wenig unter Null Grad. Bei großer Kälte sind die Schneeflocken sehr klein, um den Nullpunkt herum sind sie groß und größer. So schneit es schon Flocken die so waren wie Handschuhe. In diesen Fällen kleben Dutzende von Schneeflocken aneinander. Am meisten Schnee fällt bei Temperaturen zwischen plus und minus vier Grad. Ist in den Schneeflocken viel Luft enthalten, dann sind sie leicht und locker. Und dennoch wiegt ein einziger Kubikmeter Schnee zwischen 30 und 90 Kilo; ist er mit viel Wasser durchtränkt, kann er noch viel schwerer sein. Der Skiläufer sagt dann: der Schnee pappt. Ganz anders der Pulverschnee, der sich aus Billionen harter Schneekristalle zusammensetzt.

Schnee ist eines der großen Wunder des Winters. Er verzaubert uns die Welt und hüllt die winterliche Saat in seinen Mantel ein. Denn unter einer dicken Schneedecke ist es wärmer als unter einem dicken Mantel. Sie schützt die Natur genau so wie die Eisdicke im Winter das darunter befindliche Wasser samt seinen Fischen und Lebewesen vor zu großer Kälte.

Wie mit den zarten Gebilden des Schnees so ist es mit den meisten Erscheinungen der Natur; wir lesen über sie, ergründen ihre physikalischen Ursachen, suchen sie zu begreifen, und vergessen bald schon wieder den ordnenden Geist, der allem Kosmos sein Leben eingehaucht hat.

Ist nicht die kleine, unscheinbare Schneeflocke, das zarte Gebilde des weichen Kristalls ein sprechender Beweis für die Existenz Gottes?



DAS IST JA ZUM LACHEN . . .

Nun hat man sich sooo lange auf den Schnee gefreut, und statt der Temperatur sank unsere Skisport-Hoffnung auf den Gefrierpunkt. Was wunder also, wenn aus jeder Flockenwirbel, den die Gunst des Himmels irgendwo den Skiläufern und Skiläuferinnen beschert, mit ganz besonderem Jubel begrüßt wird. An diesem Bild hier freuen wir alle uns mit.

### Klüge Gedanken

Wer eine Scheibe an seine Tür malt, dem wird gewiß hineingeschossen.

Der Feinde bildet sich ein, die Welt sei gegen ihn verschworen.

Das Glück ist eine blinde Kuh und läuft immer dem dümmsten Ochsen zu. (Alter Hauspruch)

Auch die rosigsten Lippen wollen gefüttert sein.

Die schönsten Träume von der Freiheit werden im Kerker geträumt. (Schiller)

Wenn Männer beisammen sind, so hören sie einander, Frauen und Mädchen sehen einander.

Nicht feine, die streiten, sind zu fürchten, sondern feine, die ausweichen.

„tapfere Schneiderlein“ im Märchenbuch anders aussieht? Bei einem Metzgermeister soll nach unserer vorgefaßten Meinung und Typologie sich die weiße Schürze über dem Bauch spannen, sein Antlitz soll Gutmütigkeit mit einem kleinen Schuß Brutalität ausstrahlen. Ich kann mir nicht helfen: Der Metzger von unserer Straße sieht eher dem Theo Lingen ähnlich. Und die Schürze hängt an seiner überschultrigen Gestalt recht locker herunter.

Aber jedenfalls ist es wohl mit dem „Typus“ so: Wir machen uns die Unterscheidung der Menschen leichter, indem wir sie einfach einordnen in ein bestimmtes „Typen“-fach, so wie in der Druckerei beim Handsetzer alle „B“ in einem Fach liegen und alle „D“ in einem anderen.

„Typischer Offizier alter Schule“, Typ Tangojüngling, Vamp, Sportsmädel, Naturbursche, „Hans-Albers-Typ“, „Greta-Garbo-Typ“ usw.

Nun lehrt ja die Erfahrung, daß tatsächlich Umwelt und Beruf eines Menschen prägen. Und bei gleicher Umwelt und gleichem Beruf entstehen auch gewisse Typen.

Interessant ist die Herkunft des „Typ“ im Altertum schlug man die Münzen aus Silber- oder Goldblech mit einem „Typus“, dem Prägestempel. Sie erhielten das Kopfbild des Herrschers, der die Münzhohheit besaß, aufgeprägt. Ein Mensch, der nun einen Typ darstellt, ist also durch eine beherrschende Macht in seinem Leben, einen „Hohheitsträger“ geprägt worden. Wenn diese Macht sein Beruf ist, läßt sich nichts dagegen sagen. Ein „typischer“ Beamter, ein „typischer“ Lehrer, der „Typ“ der guten Hausfrau sind durchaus echte und rechte Typen. Bedenklicher wird es, wenn die typenbildende Kraft von der augenblicklichen Mode, von Kino, Roman oder politischen Ideen ausgeht wird.

Die christliche Verkündigung lehnt die Betrachtung und Einteilung des Menschen nach Typen ab. Sie sieht den Menschen als Einzelnen und will ihn als Einzelnen ansprechen. Die Bibel weiß davon, daß zur Würde des Menschen seine Originalität gehört. Als etwas Einmaliges, als ein Original kommt der Mensch aus des Schöpfers Hand und es ist seine Schuld, wenn er als eine Kopie herumläuft. Es ist gegen die gottgewollte Würde des Menschen, wenn wir ihn in Typenfächer einordnen.

Dafür kennt aber das „Buch der Bücher“ eine andere Typologie. Sie kennt einen Typ, den sie mit „Adam“ bezeichnet. Wenn in diesem heiligen Buch dieser Name auffällt, dann will es uns wahrhaftig nicht etwas von einem ersten Menschen „namens Adam“ erzählen, wie es geistig minderbemittelte Kabarettkomiker in ihren öden Witzsen manchmal glauben verzapfen zu müssen. Sondern es sagt uns in grandioser Nüchternheit und Schlichtheit, was der Mensch eigentlich ist.

Und das wissen wir ja noch, daß da auf dem ersten Blatt der Bibel über Adam das Wort steht: „Von Erde genommen — wieder zu Erde sollst du werden.“ Er ist der, der sich aufrichtet gegen das Wort und Gebot des Herrn. Er ist „unser Typ“. Die Prägung tragen wir alle. In der Hauptsache geht es

## Ihre Augen waren geschlossen

Erzählung von Anne Zumbroich

Es begann zu regnen und die Sonne versuchte vergebens die graue Wolkendecke zu durchbrechen; es regnete weiter in immer dichteren Strömen. Die Menschen trachteten danach, möglichst schnell nach Hause zu kommen, oder sich irgendwo ein trockenes Plättchen zu suchen vor diesem schaurigen Regen.

Ein gut ausschender, eleganter Herr stieg über die Straße zum „Café Krone“. Er trug ein Kofferchen bei sich, das in ihm den Arzt erkennen ließ.

Als er ins Caféhaus eintrat, saßen die bekannten Stammgäste bereits an ihren gewohnten Plätzen und tischen und spielten Karten, Schach, oder sie unterhielten sich über die alltäglichen politischen Ereignisse bei einer Tasse Kaffee oder einem Kognak.

Einen Moment blieb er stehen, dann begab er sich zu einem Fensterplatz, von wo aus er die gegenüberliegende Straßenseite und die von Fuß herkommende Uferstraße beobachten konnte. Er bestellte sich einen Kaffee und rauchte eine Zigarette, wobei er eine Zeitung durchblätterte. Zwischendurch blickte er zu den einzelnen Tischen, wo er dann und wann einige interessante Gesprächsthemen auffing.

Sein besonderes Interesse jedoch wurde zu einem Nebentisch gelenkt, an dem ein älterer Herr sich mit zwei Damen und zwei Herren, die wahrscheinlich auch zu seiner Gesellschaft gehörten, über ein sehr anregendes ernstes Thema unterhielt. Ueber seine Zeitungsblicke hinweg verfolgte er diese aufgeregte Diskussion. Aber nach einer Weile legte er seine Zeitung beiseite und hing mit wachsendem Interesse am Munde des alten Herrn.

„Es ist eigenartig“, sagte der Mann, „daß der Mensch sehr oft jene Dinge nicht beobachtet, die sich im alltäglichen Leben fast

ständig vorkommend wiederholen, sei es in Formen, Farben oder in Momenten.“

Während er so sprach, fiel sein Blick auf den Fremden, der in seinem Innern schon längst an dem Gespräch teilnahm.

„Natürlich hängt das nicht mit dem Alter und mit der Bildung zusammen“, setzte er seine Worte fort, indem er immer wieder mit seinen Blicken zu dem jungen Mann zurückkehrte. „Zum Beispiel weiß ich nicht einmal genau, ob dieser junge Herr da drüben mir sagen könnte, welche Augenfarbe seine Mutter hat.“

Den jungen Arzt traf die Frage unerwartet, jedoch fand er sie ganz natürlich. Er sammelte daraufhin sein ganzes Erinnerungsvermögen, damit er die Farbe der Augen nennen konnte. Die ihn einmal lächelnd, einmal traurig von Tag zu Tag begleiteten.

Aber er war sich unschlüssig, und sein Gesicht überzog eine beschämende Röte. Und diese einfache Frage blieb also ohne Beantwortung.

Die Gesellschaft lächelte, und der Blick des alten Herrn blieb weiter wartend auf dem verstorbenen Gesicht des jungen Mannes haften, der eiligst dem Kellner winkte, zahlte und mit einer unsicheren Verbeugung sich von der Gesellschaft verabschiedend sich aus dem Lokal entfernte.

Draußen regnete es unaufhörlich weiter. Er zog seinen Hut tief ins Gesicht, schlug den Mantelkrug hoch und beeilte sich, zu der nächsten Haltestelle zu kommen.

Jetzt schämte er sich schon nicht mehr, aber trotzdem bemühte sich seiner eine gewisse Neugier, und eine innere Anklage drängte ihn nach Hause, um dort in die Augen seiner Mutter zu schauen, damit er für immer ihre Farbe sich einprägte.

Hastig sprang er auf die Straßenbahn und zählte wie ein Kind die Haltestellen. An seiner Straße angelangt, lief er mit eiligen Schritten seinem Hause zu, sprang die Stufen hinauf und schob in der Wohnung angekommen, mit einer lächelnden Bewegung das ihm mit einem traurigen Gesicht entgegenliegende Mädchen beiseite, um so schneller seine Mutter sehen zu können.

Er öffnete die Tür des Wohnzimmers, und da er seine Mutter nicht sogleich fand, suchte er sie in ihrem Zimmer. Eine kalte Stille lag über allen Blumen.

Als er das Zimmer seiner Mutter betrat, sah er die alte grauhaarige Frau auf ihrem Sofa liegen mit geschlossenen Augen. Sie schlief; sie schlief einen ewig dauernden Schlaf. Auf ihren Lippen ruhte ihr gewohntes friedliches Lächeln, das ihre entflozene Seele hinterlassen hatte.

Der Sohn beugte sich erschrocken über ihre Hand. Diese segnenden alten Mutterhände waren schon kalt. Seine Augen füllten sich mit Tränen, und er fühlte sich in dieser Minute allein und unglücklich.

Die Augen waren geschlossen und würden auch weiterhin geschlossen bleiben als eine klagende und schmerzende Frage im Herzen des Sohnes, die er zuvor in der Gaststätte nicht beantworten konnte, und die er auch niemals im Leben beantworten würde: „Können Sie mir sagen, welche Farbe die Augen Ihrer Mutter haben?“

. . . Es hörte auf zu regnen. Die Turmuhr schlug sechs Uhr. Vis-a-vis dem Café Krone schritt ein Mädchen der Ecke zu. Es war blond und seine Augen blau. Blau wie das durch die Wolken schimmernde samtene Blau des Himmels.

Aus der Stadt Ettlingen

Der Sebastianstag

In manchen alten Kirchen und an vielen Kirchenmauern finden wir, als Lieblingsmotiv christlicher Kunst besonders gepflegt, die jugendliche Gestalt eines mit einem Leinwand umgürteten Jünglings, an einen Baum oder Pfahl gebunden und von vielen Pfeilen durchbohrt. Es ist der hl. Sebastian, der Schutzpatron der Schützen. Im Mittelalter galt er zugleich als Fürbitter und Beschützer gegen die furchterliche Pest.

Über das Leben dieses Märtyrers ist uns folgendes bekannt: Unter dem römischen Kaiser Diokletian (284-305 n. Chr.) war er Hauptmann in der Prätorianer-Garde. Da er sich aber zum Christentum bekannte, wurde er, nachdem er die Aufforderung, seinem Glauben abzuschwören, ablehnte, im Jahre 288 von mauretanischen Bogenschützen mit Pfeilen erschossen. Der Körper zeigte jedoch noch Leben und die christliche Frau Irene pflegte ihn mit großer Aufopferung gesund.

Sebastian trat demnach mutig seinem Kaiser entgegen, als dieser zum Altar des Sonnengottes schreiten wollte. Erzürnt ließ der Kaiser Sebastian von seiner Wache ergreifen und in der Rennbahn seines Palastes mit Keulen erschlagen.

In der christlichen Kunst haben wir Meisterwerke der Darstellung über den hl. Sebastian. Wir möchten nur die Statue von M. Civitali im Dom zu Lucca, die Bilder von Luini (Certosa von Pavia), Mantegna, Perugino, Holbein, Veronese und Domenichino erinnern. Diese Werke gehören zu den besten Leistungen christlicher Kunst. TIS.

Städtejugung in Ettlingen

Am 2. Februar findet in Ettlingen die Gründungsversammlung des Städteverbands für das neue Bundesland Südwest statt. Dieser kommunalpolitischen Organisation, die zusammen mit den kleineren Gemeinden und den Landkreisen die neue „Badisch-württembergische Gemeindekammer“ bildet, gehören alle Städte mit mindestens 15.000 Einwohnern an. Als Sitz der Selbstverwaltungsschule ist Ettlingen dazu ausersehen, den neuen Städteverband aus der Taufe zu heben.

Von der Mädchen-Berufsschule

Am 19. Jan. feiert Fräulein Vogt, Berufsschullehrerin i. R., ihren 70. Geburtstag.

Fräulein Vogt war von 1907 bis 1945 an der Mädchenberufsschule Ettlingen tätig. In diesen 38 Jahren erlebte sie das Werden und Wachsen der Schule aus bescheidenen Anfängen bis zum heutigen fortgeschrittenen Stand. Jede Neuerung begrüßte sie und förderte sie in jeder Weise. Ganz besonders lag ihr das Wohl der Jugend am Herzen. In restloser Treue und mit größter Gewissenhaftigkeit kam sie ihren Pflichten nach.

Viele Hausfrauen und Mütter werden noch gerne und dankbar der Stunden gedenken, da Fräulein Vogt sie mit Liebe und Verständnis in die hausfraulichen und mütterlichen Pflichten einführte. Durch ihr vorbildliches Leben ward sie den jungen Mädchen ein Beispiel für gutes und reines Menschentum. Jedermann wußte ihr freundliches und hilfsbreites Wesen zu schätzen. Gott segne ihr treues Wirken und schenke ihr das frohe und dankbare Bewußtsein, ihre Kraft dem kostbarsten Gut eines Volkes — der Jugend — geopfert zu haben.

Sie selbst wird heute die tiefe Weisheit des Bibelwortes empfinden:

„Und wenn unser Leben köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

Bauhilfesammlung 1952 zur Bekämpfung der Wohnungsnot

Wieder werden Männer und Jungmänner an die Türen klopfen und um ein kleines Scherflein zur Behebung der Wohnungsnot bitten. Nicht für sich, sondern für Mitmenschen, die durch die Not der Zeit bis heute noch kein Obdach, keine eigene Wohnung besitzen dürfen. Weisen wir doch keinen ab und denken wie an uns selbst, wenn wir heute Haus und Hof verlassen müßten, und irgendwo, zu drei, zu vier und mehr in einem Zimmer hausen und wohnen müßten.

Die Sammlung des Kath. Männerwerks wird seit Jahren staatlich genehmigt, und bisher kam von den eingegangenen Geldern 50% an die „Neue Heimat“. Diese Baugemeinschaft hat auch in Ettlingen bewiesen, daß nicht Menschen irgendeiner Partei oder Konfession bei der Zuweisung von Wohnungen benachteiligt werden. Die restlichen 50% gehen ausschließlich an private Bauherren oder an Private, die irgendwie eine Unterstützung für Reparaturen ihrer Althäuser benötigen. Sämtliche Gelder werden zinslos abgegeben und eine Rückzahlung ist innerhalb 20 Jahren möglich. G.

Häusliche Krankenpflege

betiteln sich die beiden Vorträge, welche am Mittwoch, 23. Jan. sowie Mittwoch, 30. Jan. im Rahmen der VHS Ettlingen gehalten werden. Frauen und Mütter von Ettlingen und Umgebung sind hierzu besonders eingeladen. Der Redner, Dr. med. Kappes (Karlsruhe), hat es bereits im Vorjahr verstanden, in anschaulicher und interessanter Weise über Ursachen und Heilung auftretender Krankheiten zu berichten.

Im Zeitalter verschiedenartiger Erkrankungen, hervorgerufen durch die Verhältnisse der schlechten Jahre, werden diese Vorträge, die so gehalten sind, daß auch der Laie folgen kann, für viele ein Ratgeber sein. Jeder Hörer kann nach Beendigung des Vortrags Fragen stellen, die von Herrn Dr. Kappes gerne beantwortet werden. Eine Mitbürgerin.

Die EZ gratuliert

Frau Theresia Fink geb. Brand, geb. 20. 1. 1872 in Emmern, wohnhaft Plocherstraße 44, vollendet am 20. Januar 1952 ihr 80. Lebensjahr.

„Nackte Menschen“

Ein Schauspiel aus der russischen Kriegsgefangenschaft von R. O. Diehl

Der erstaunlich gute Besuch der „Insel“-Aufführung, der auch Bürgermeister Rimmelpacher und einige Gemeinderäte beiwohnten, bewies, daß bei richtiger Wahl der Stücke regelmäßige Gastspiele hier berechtigt sind, und daß der Leiter der VHS, Fr. Emig, mit dieser Programmweiterung ins Schwarze traf.

Kein nach allen Regeln der Kunst aufgebautes Drama kann mehr an natürlich geballter Spannung enthalten, an Höhepunkten und Entladungen, zu denen jede Szene von selbst führt, als diese dramatische Bilderfolge aus dem Nachkriegsleben.

Der Autor besitzt eine angeborene, durch die Intensität des eigenen Erlebens gesteigerte dramatische Gestaltungskraft und eine mühelose Beherrschung des Dialogs, der an keiner Stelle verflacht. Scharf umrissen und einander gegenübergestellt sind die Typen und Vertreter verschiedenster Schichten. Noch kein Zeitgeschehen hat je alle Geirne, Seelen und Charaktere so klaffend aufgerissen wie diese Gefangenhaltung und eine fast übermenschliche Bewährung gefordert, der viele weder physisch noch psychisch gewachsen sind.

Bewußt zeichnet R. O. Diehl die vornehme, durch die äußeren und inneren Leiden schon an Kraft einbüßende soldatische Haltung des Obersten Stein (Richard Nagy), dessen Hoffnungslosigkeit bereits durchsickert, die dagegen noch ungebeugt, durch den Willen zur Flucht körperlich wie seelisch neu angefauchte Widerstandskraft des wundervoll lauten Autoschlossers Böhme (Günther Epperlein), den zwischen Wut und Trotz und unbewußter Kindhaftigkeit gegen Gott und sein Schicksal sich aufbäumende Lehrer Möger (Winfried Müller), den schon an menschlicher Verkommenheit kranken Rechtsanwalt Piller (Werner Wedekind), Bach, den jungen Flieger und Ritterkreuzträger, Pianist und Freiheitsfanatiker (Wolfgang Reinsch), der noch ein Frauensoldat hochhält und trotz seiner Braut in der Heimat eine tiefe Neigung zur Lagerärztin gefaßt hat, und der sich schamlos verdächtigen läßt, um sein Geheimnis zu hüten, und endlich als ältesten und reifsten Laik (Ludwig Baschang), jenen Typ des Professors, der durch sein ausgeglichenes Temperament, seine Denkschlurheit, seine Güte und Gläubigkeit sich zu jener Unerschütterlichkeit durchgerungen hat, die der Grieche Atraxie

nannte. Diesen Typen gesellen sich in kleineren Rollen zu: Dr. Frühling (H. J. Seith), der, deutsche Arzt mit der naturwidrigen Veranlagung, Viktor Krubas (Karl Oswald), der „Totengräber“, dessen Verrat an den Kameraden unentrinnbar zu seiner Erwürgung führt, Heß (Fritz Kippenberg), der mit Rubeln gedungene brutale Aufseher, dessen Gewissen doch noch nicht ganz erstorben ist, und Elsner, der Sanitätssoldat (Günther Guttschick). Die einzige weibliche Gestalt ist die der Lagerärztin Nina, lebendes Weib und doch ganz Russin. Trotz der Aussichtslosigkeit ihrer Liebe zu Bach, dem Flieger, rettet sie die katastrophale Situation für die Deutschen, indem sie auf den erwürgten „Totengräber“ noch einen Schuß abgibt und ihn als Opfer seiner eigenen Gehorsamsverweigerung ausgibt. In dieser Rolle des reifen Weibes, das nicht davor zurückschreckt, das Risiko einer heimlichen Liebschaft mit einem deutschen Gefangenen auf sich zu nehmen, hatte sich Katharina Skarin mit dem ihr eigenen, ffaulichen Takt vorzüglich hineingelebt; an ihrer Darstellung einer Russin muß besonders die sprachtechnische Einfühlung hervorgehoben werden.

Unter den männlichen Darstellern waren einige, deren Spiel noch durchtrübelt schien vom eigenen Erleben der russischen Gefangenenschaft. Das Spiel aller aber war von erschütternder Echtheit der Gestaltung, von letzlicher Gültigkeit der Charakterisierung, ohne falsche, mimenhafte Übersteigerung. Durch die fast greifbare Nähe der Handelnden wurde die dem Stück innewohnende Kraft noch erhöht, die Spannung auf den Zuschauer fühlbar übertragen und die Berechtigung solchen Kammerstücks eindeutig bewiesen. Damit sei auch dem Spielleiter Erich Schudde warme Anerkennung gesendet und der Wunsch ausgesprochen, daß ihm und seinen Getreuen nicht nur der unzweifelhaft künstlerische, sondern auch der für sie so bitter nötige finanzielle Erfolg gesichert sein möge.

Dem Erstlingswerk des jungen begabten Dichters wäre zu wünschen, daß es über viele deutsche Bühnen gehen und so nicht nur eine zeitkritische Aufgabe erfüllen, sondern auch eine aufrüttelnde Mahnung bedeuten möge, das Los unserer Kriegsgefangenen nicht zu vergessen! ck.

Kein Bauen ohne Genehmigung

Das „wilde Bauen“ muß eingeschränkt werden — Richtlinien für künftige Bauherren

Trotz Warnungen und Strafbefehlen ließen sich in der letzten Zeit viele Bauherren nicht davon abhalten, ihren Bau ohne die erforderliche baupolizeiliche Genehmigung zu beginnen. So wurden die Behörden bisher meist vor vollendete Tatsachen gestellt und waren gezwungen, bei gleichzeitiger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft die Bauten auch dann zu genehmigen, wenn sie den baupolizeilichen Vorschriften und dem Ortsbild meist nicht entsprachen. In Foren und Bürgerversammlungen hatte Landrat Groß immer wieder auf diese Unsätze hingewiesen und die Bürger auf die Folgen eines solchen Bauens aufmerksam gemacht. Da die Ermahnungen jedoch vielfach nicht fruchteten, sah sich Landrat Groß erneut veranlaßt, in einem Rundschreiben an die Gemeindeverwaltungen darauf hinzuweisen, daß sämtliche Neubauten auf ihre baupolizeilichen Genehmigungen hin überprüft werden müssen. Vor allem solle darauf geachtet werden, daß bei vorliegender Baugenehmigung auch entsprechend den Plänen gebaut und nicht zwischendurch, ohne Rücksprache mit dem Landratsamt, Änderungen vorgenommen würden. Die Bezirksbaumeister wurden darauf hingewiesen, daß sie die diesbezüglichen Überprüfungen strenger als bisher durchführen sollen.

Landrat Groß betont, daß künftig alle Bauherren, die diese Anordnungen nicht befolgen, zu ihrem eigenen Nachteil mit Gefängnis-

oder hohen Geldstrafen zu rechnen haben. Auch besteht die Möglichkeit, daß sie den Bau wieder abreißen, zumindest jedoch nach den baupolizeilichen Vorschriften umbauen müssen.

Architekten und selbständigen Bauhandwerkern kann außer Bestrafung künftig auch die Ausübung ihres Gewerbes verboten werden, falls sie einen Bau ohne baupolizeiliche Genehmigung beginnen oder während des Bauens von den genehmigten Plänen abweichen. Eine Baugenehmigung muß schriftlich erteilt werden, sog. „mündliche Baugenehmigungen“ gibt es nicht.

Da in der letzten Zeit vielfach durch die Schwierigkeiten der Baustoff- und Geldbeschaffung bedingt, manche Bauherren nicht gleich nach der Erteilung ihrer Baugenehmigung mit dem Bauen beginnen konnten, die Genehmigung jedoch, falls der Bau nicht begonnen wird, ein Jahr nach Aushändigung der Urkunde erlischt, wird ihnen empfohlen, mindestens einen Monat vor Ablauf der Frist die Verlängerung der Genehmigung zu beantragen.

In diesem Zusammenhang wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bauabteilung des Landratsamtes jeweils dienstags und freitags 8-12 Uhr Sprechstunden abhält, in denen über alle erforderlichen Maßnahmen baulicher Art Auskunft gegeben wird.

Betriebsunfälle verhüten

Monatsversammlung des Sozialpolitischen Ausschusses der CDU

Am Donnerstag, 17. Jan., hielt der Sozialpolitische Ausschuss der CDU, Kreis Karlsruhe-Land, in Ettlingen seine erste Monatsversammlung im neuen Jahr ab.

Vorsitzender Vogt begrüßte die zahlreich Erschienenen und sprach ihnen die besten Wünsche für das neue Jahr aus. Er begrüßte vor allem den Referenten des Abends, Ober-Reg.-Gewerberat Dewald, vom Gewerbeaufsichtsamt Nordbaden sowie den Landesvorsitzenden der Sozialpolitischen Ausschüsse der CDU Nordbaden, Reg.-Direktor a. D. Eichenlaub. Der Vorsitzende verlas auch das Neujahrsschreiben der Bundesleitung der Sozialpolitischen Ausschüsse, in dem festgestellt wird, daß seit dem Bundesparteitag der CDU in Karlsruhe die erforderliche größere Aktivität der Sozialpolitischen Ausschüsse eingetreten ist. Er gab fernerhin einen Bericht über die Landes-Sozialausschustagung vom 5. 1. 1952, die sich im wesentlichen mit den Wahlen zur verfassunggebenden Landesversammlung im Südweststaat befaßte. Die Zeit bis zum Wahltermin — 9. März 1952 — muß durch intensive Aufklärungsarbeit gekennzeichnet sein.

Des verstorbenen Kollegen Herzog, der für die Sozialpolitische Angelegenheit der CDU unermüdlich tätig war, wurde ehrend gedacht.

In einem umfangreichen Lichtbildvortrag referierte Ob.-Reg.-Gewerberat Dewald über Unfallverhütung. Die Unfallverhütungsvorschriften, die ein Bestandteil des 3. Buches der Reichsversicherungsordnung darstellen, sind für die Betriebe und Handwerker verbindlich und einem Gesetz gleichbedeutend.

Sie gelten nicht nur für den Arbeitgeber, sondern auch für den Arbeitnehmer. Ein Verstoß gegen diese Unfallverhütungsvorschriften (UV) wird durch die Strafgerichte der Staatsanwaltschaft geahndet und bringt in vielen Fällen auch einen zivilrechtlichen Prozeß nach sich, da der Betriebsunternehmer dem Verletzten gegenüber ersatzpflichtig ist, wenn strafgerichtlich festgestellt wurde, daß die Unfallverhütungsvorschriften nicht oder nur ungenügend beachtet wurden. Als Beispiel erklärte Herr Dewald die Unfallverhütungsvorschriften der Südd. Holzberufsgenossenschaft, da speziell beim Holz-, Bau- und Metallgewerbe auf Grund der hochtourigen Maschinen erhöhte Unfallgefahr besteht. Durch mehrere Lebensnahe Statistiken wurde den Anwesenden gezeigt, daß durch die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften im letzten Jahr eine erhebliche Zahl von Arbeitnehmern tödlich verunglückte, wobei die Mehrzahl der tödlichen Unfälle sich auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte, welcher auch unfallgeschützt ist, ereigneten. Die Berufsgenossenschaft als gesetzlicher Unfallversicherungsträger im Sinne der Reichsversicherungsordnung ist ein Zusammenschluß der Unternehmer. Die Beiträge für die Aufwendungen der verschiedenen Sektionen der Berufsgenossenschaften werden von den Arbeitgebern aufgebracht. Aus einer Statistik war zu ersehen, daß der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften im Jahr 1950 144 Millionen DM für Unfälle aufbrachte, was eine nicht unerhebliche Belastung unserer Wirtschaft darstellt. Deshalb sollte jeder, gleichgültig ob Arbeitgeber oder Arbeitneh-

mer mitwirken, daß die Zahl der Unfälle auf das Mindestmaß beschränkt wird.

Vorsitzender Vogt dankte dem Referenten, welcher für seinen lehrreichen Vortrag reichen Beifall erntete, und wies darauf hin, daß die Vorträge im Rahmen der Monatsversammlungen dahingehend ausgerichtet werden, das persönliche Wissen über aktuelle Dinge des Lebens zu erweitern und Ratschläge im Rahmen der Diskussion entgegenzunehmen.

Auch der Landesvorsitzende, Reg.-Direktor Eichenlaub, berichtete über aktuelle Themen des Tages, vor allem über das Gesetz der Änderung der Arbeitsgerichtsbarkeit, welches vom Bundestag noch nicht verabschiedet ist. Die sich anschließende Diskussion befaßte sich im wesentlichen mit der Wahl zur gesetzgebenden Landesversammlung im Südweststaat am 9. März 1952. Die Anwesenden sprachen einstimmig dem Kandidaten unseres Wahlbezirks, Reg.-Direktor A. Kühn, das Vertrauen aus und ließen ihn durch den Landesvorsitzenden bitten, die Kandidatur anzunehmen.

Kreisvorsitzender Vogt schloß den interessanten Abend mit dem Hinweis, daß die nächste Versammlung im Februar stattfindet und gleichzeitig Generalversammlung sein wird.

Hohe Gewinnchancen für den PS-Sparer

Das Prämiensparen der öffentlichen Sparkassen hat am 2. Januar begonnen. Es hat in den wenigen Tagen seines Bestehens wegen der günstigen Gewinnchancen bereits überraschend viele Anhänger gefunden. Die folgenden Ausführungen dürften daher von allgemeinem Interesse sein.

Sparzeit (Prämiensperiode) ist das Kalendervierteljahr (13 Wochen). Die erste Sparzeit läuft also von Januar bis einschließlich März 1952. Der Prämiensparer zahlt in dieser Zeit wöchentlich 2 DM, insgesamt also 26 DM ein. Davon bleiben 24 DM sein Eigentum als Sparguthaben; 2 DM werden nach Abzug der Unkosten zur Auslosung der Prämien verwendet.

Wer ein Vierteljahr lang regelmäßig in dieser Weise gespart hat, nimmt an 3 Auslosungen teil, von denen die erste in der Mitte, die zweite innerhalb eines Monats nach Ablauf der Sparzeit, die dritte 9 Monate später vorgenommen wird. Am 19. Februar 1952 findet bereits die erste Auslosung statt, bei der als Höchstgewinn 5000 DM und viele Prämien von 10 bis 100 DM ausgeschüttet werden. In der zweiten Auslosung am 18. April 1952 werden nochmals die gleichen Prämien mit einem Höchstgewinn von 5000 DM ausgeschüttet. Die dritte Auslosung (nach 9 Monaten) bietet die höchsten Gewinnchancen mit einem Haupttreffer von 10000 DM. Die Gewinner der Prämien von 10 und 20 DM scheiden nicht aus, sondern nehmen auch noch an der Auslosung der übrigen Prämien teil. Der Gewinn für die drei Auslosungen kann günstigenfalls zusammen 20000 DM betragen (2 x 5000 + 10000 DM).

Die Anmeldung zur Teilnahme in der ersten Sparzeit ist auch heute noch möglich. In diesem Fall müssen lediglich die wöchentlichen Sparraten von 2 DM für die abgelaufenen Wochen nachbezahlt werden.

Theaterabend in der Spinnerei

Heute Samstagabend spielt die Theatergruppe des Verkehrsvereins Reichenbach mit Genehmigung durch die Direktion der Spinnerei im Saal der Spinnereiwirtschaft das spannende Kriminalstück „Schuldig aus Leidenschaft“ in drei Akten sowie das Luststück „Der Koffer“. Das Kriminalstück wurde in Reichenbach sowie in Spielberg mit großem Erfolg aufgeführt. Die Pausen werden durch „Die drei lustigen Rauchschwalben“ ausgefüllt. Es ist also ein reichhaltiges Programm, das den Theaterbesuchern geboten wird und es ist zu wünschen, daß die Einwohnerstadt der Spinnerei von diesem einmaligen Theaterabend durch ihren Besuch regen Gebrauch macht. le.

Die Meinung des Lesers:

Zur Mietpreistrage

Sehr geehrter Herr Mieter! Das Eingesandte in der EZ kann nicht unerwidert bleiben. Großmütig gestehen Sie ein, daß der Hausbesitz durch steuerliche Maßnahmen stark erfaßt wird. Nun will ich Sie fragen: haben Sie schon eine Redingung gesehen, wenn ein Dach ungedeckt wurde oder wenn eine Hausfassade neu verputzt wurde oder wenn neue Dachkanäle nötig waren oder die sonstigen vielen Arbeiten, die außerhalb der Wohnungen notwendig sind? Haben Sie wirklich auch nur einen blauen Dunst was so etwas kostet? Wenn Sie sich da mal informieren wollten, dann wird Ihnen bald ein Licht aufgehen, warum der Hausbesitzer (überhaupt der Althausbesitzer) nichts für Instandsetzung der Wohnungen mehr tun kann. Jawohl, alles ist teuer geworden, Lebensmittel, Textilien usw., nur Mieten zwangsweise nicht. Nun probieren doch Sie mal in Bonn vielleicht, daß dem Landwirt zugemutet wird, seine Lebensmittel zu dem Preis wie 1929 abzugeben. Was dann geschieht, Herr Mieter, werden Sie wohl auch wissen. Nur den Hausbesitzer kann man zu so etwas zwingen. Sie schreiben so schön: schließlich ist der Hausbesitzer der Eigentümer und nicht der Mieter. Ja, sagen Sie mal, worin äußert sich dann dies? Bei Neubestattung von Wohnungen hat fast nichts zu sagen, beim Mietpreis hat er nichts zu sagen und kündigen darf er nicht. So entrechtet wie der Hausbesitzer ist kein Stand sonst. N.N.

Badische Weinmärkte 1952

Der Badische Weinbauverband hat im Einvernehmen mit den beteiligten Städten die Termine für die diesjährigen badischen Weinmärkte wie folgt festgelegt: 14. Freiburger Weinmarkt Mittwoch, 20. Februar 1952 in den Sälen des Kolpinghauses, 65. Offenburger Weinmarkt am Mittwoch, 2. April 1952, und 6. Binger Weinmarkt Dienstag, 6. Mai 1952. Mit dem Binger Weinmarkt ist auch ein Markt für Edelbranntweine verbunden.



Arbeitgeber und Arbeitnehmer  
Dr. Raymond über die Einschaltung der Gewerkschaften

Der Vorsitzende der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Walter Raymond, bekannte sich in einer Rede erneut zu einer Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie ihren Organisationen. Infolge von Unfällen, die außerhalb des Einflusses der Arbeitgeber gelegen hätten, so betonte Raymond, habe es in den ersten Jahren nach 1945 an einer Zusammenarbeit zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gefehlt infolgedessen habe sich die geistige Elite der Gewerkschaften dem Problem der Wirtschaftsdemokratie zugewendet, das vor einem Vierteljahrhundert modern gewesen sei.

Festsetzte jedoch, daß Gewerkschaft und Arbeitgeberverbände in der für die ganze deutsche Nation entscheidenden Frage, nämlich der Abwehr des Kommunismus völlig einig seien. Wenn jedoch die Gewerkschaften glaubten, die östliche Gefahr mit dem Mitbestimmungsrecht abwehren zu können, so sei dies ein Irrtum. An einem Mitbestimmungsrecht der Funktionäre, dem Kern der Lehre von der Wirtschaftsdemokratie, sei der einzelne Arbeiter nicht interessiert. Nur die Lenker der östlichen Politik interessierten sich hierfür. Die Arbeitgeber forderten dagegen, daß nicht die kollektive Einfluß-Sphäre, sondern das persönliche Wohl des Arbeiters verbessert werde. Die Unternehmerschaft werde keineswegs von dem Wunsch geleitet, die Gewerkschaften von den Belegschaften der Betriebe zu trennen. Die Gewerkschaften müßten jedoch wissen, wie tief sie die Unternehmer verwundeten und welche Kräfte des Widerstandes sie in ihnen weckten, wenn sie ihrerseits den Versuch unternahmen würden, die menschlichen Verbindungen der Unternehmer mit ihren Belegschaften durch die Zwischenhaltung eines Funktionärs zu trennen.

„Vertrag des guten Willens“  
Holland darf deutsche Kohle abbauen

Der zur Zeit in Deutschland weilende holländische Wirtschaftsminister Erhard unterzeichnete in Bonn einen deutsch-holländischen Staatsvertrag über den Abbau von Kohlevorkommen an der deutsch-holländischen Grenze. Der Vertrag sieht vor, daß zwei deutsche Zechenanlagen, die von den holländischen Zechen auf der deutschen Seite zu erreichen sind, von den Holländern abgebaut werden können. Der holländische Wirtschaftsminister bezeichnete das Über-

sinkommen als einen „Vertrag des guten Willens und des europäischen Geistes“. Der Eschweiler Bergwerksverein AG., in dessen Bereich die beiden Kohlevorkommen liegen, wird in dem Vertrag angemessen entschädigt. Man rechnet mit einer Förderung von jährlich 300 000 T.

Kohlen-Exportpost zu 99 Proz. erfüllt  
Gesamtausfuhr 1950: 24,8 Mill. Tonnen

Mit einer Gesamtausfuhr von 24,8 Millionen Tonnen Kohle hat die Bundesrepublik im Jahre 1950 das von der Internationalen Ruhrbehörde festgesetzte Ausfuhrziel zu 99 Prozent erfüllt. Wie die Deutsche Kohlenbergbau-Leitung (DKBL) bekanntgab, lag die Ausfuhr damit um 499 000 Tonnen oder um 1,9 Prozent unter dem Exportergebnis des Jahres 1950. Von der Kohlenausfuhr des vergangenen Jahres entfielen 3,68 Millionen Tonnen auf den sogenannten Saaraustausch. Der Anteil der Steinkohle an der Gesamtausfuhr verringerte sich von 62 Prozent im Jahre 1950 auf 53 Prozent im Berichtsjahr. Dagegen ist der Anteil der Koks-Exporte infolge des erhöhten Koksbedarfs in Frankreich und Luxemburg von 32 auf 40 Prozent gestiegen.

Die Aufgliederung der deutschen Kohlen-Exporte im Jahre 1950 ergibt folgendes Bild: (Vergleichszahlen für 1950 in Klammern)

Table with 2 columns: Country and Tonnage. Includes France (6,950,000), Luxembourg (3,194,000), Italy (3,130,000), Holland (2,890,000), Austria (2,927,000), Sweden (2,188,000), Switzerland (1,110,000), Denmark (1,069,000), Belgium (437,000), Yugoslavia (355,000), Greece (399,000), and other countries (473,000).

Darüberhinaus hat Österreich 86 000 Tonnen Kohle im Austausch gegen nach Westdeutschland eingeführte US-Kohle erhalten.

Für 154 Millionen DM Daimler-Benz Exporte

Vor der 55. ordentlichen Hauptversammlung der Daimler-Benz-AG. wurde berichtet, daß das Unternehmen seit der Währungsreform seine Belegschaft um 45 Prozent auf 31 000 Menschen erhöhen konnte. Im Geschäftsjahr 1951 wurde das Personalwachstums-Programm durch die sechs-Zylinder-Typen „230“ und „300“ erweitert, die sich im In- und Ausland steigender Nachfrage erfreuen. Das gleiche gilt von dem neu im Werk Gaggenau in Fabrikation genommenen UNIMOG, einem Universal-Motorgerät für die Land- und Forstwirtschaft. Der Exporterlös von 66 Millionen DM im Jahre 1950 konnte 1951 auf 154 Millionen DM gesteigert werden.

Neuer italienischer Kleinwagen

Auf der Internationalen Motorrad- und Fahrrad-Ausstellung in Mailand gab die italienische Motorradfabrik M.V.-Augusta bekannt, daß sie in Kürze die Produktion eines neuartigen Kleinwagens aufnehmen werde. Das Fahrzeug wird durch einen Zweizylinder-Viertakt-Motor von 350 ccm Hubraum angetrieben. Es soll etwa 4 l Brennstoff auf 100 km verbrauchen und eine Höchstgeschwindigkeit von 130 Stkm. entwickeln. Daneben ist noch ein Sportmodell in Aussicht genommen, das bei nur wenig höherem Brennstoffverbrauch sogar auf 135 Stkm. kommen soll.

Die Ausstellung, die von Verkehrsminister Pietro Malvestiti eröffnet wurde, zeigt die Erzeugnisse von ungefähr 450 Werken des In- und Auslandes. Neben der italienischen Industrie sind auch die Bundesrepublik, Großbritannien, Frankreich, die Schweiz, Österreich und die Vereinigten Staaten vertreten.

Beratung über deutschen Kohlenverkauf

Sachverständige der Hochkommission erörterten die neuen deutschen Vorschläge für die von den Alliierten gewünschte Neuordnung des deutschen Kohleverkaufs. Über das Ergebnis der Beratungen wurde bisher nichts bekannt. In Kürze sollen die deutschen Vorschläge in einem deutsch-alliierten Gremium beraten werden. Wie verlautet, soll es sich bei den neuen deutschen Plänen um einen Kompromiß zwischen den ursprünglichen Vorschlägen des Bundeswirtschaftsministeriums und den Empfehlungen eines deutsch-alliierten Ausschusses handeln. Der erste deutsche Vorschlag sah vor, den zentralen Kohleverkauf im Ruhrgebiet im wesentlichen beizubehalten. Die Alliierten bestanden jedoch auf einer weitgehenden Dezentralisierung und lehnten diesen Plan ab.

Tabakensammlung brachte niedere Preise

Bei den letzten Einschreibungen für Schneidgut-Hauptguttabake in Mannheim konnten von den rund 40 000 Zentnern Haupt- und Oberguttabaken, die aus dem mitteldeutschen Anbaugbiet Daderstadt und dem Bergstraßengebiet angeboten wurden, rund 1500 Zentner nicht abgesetzt werden. Ganz allgemein gesehen waren die Preise gedrückt. Handel und Industrie kauften nicht so scharf differenziert, daß gute Tabake im Vergleich zu geringeren und mittleren Sorten richtig bewertet worden wären. Für die guten Tabake wurden Preise geboten, die unter dem lagen, was von den Pflanzern gefordert wurde. Der Spitzenpreis erzielte der Tabakbauverein Rot mit 112 DM für Götterheimer-Hauptgut, das von der Zigarrenindustrie stark gesucht war. Bei den Schneidguttabaken (Burley) erzielte der Tabakbauverein Kirchheim den Spitzenpreis mit über 90 DM je 50 Kilogramm. Die übrigen Burley-Tabake brachten je nach Qualität und Brauchbarkeit Preise zwischen 68 und 80 DM.

Süddeutsche Zuckerernte 1952

Die süddeutsche Zuckerernte wird nach Ansicht von Fachleuten für dieses Jahr mit 200 000 Tonnen Zucker angegeben. Der Hektarertrag lag, wie nach Abschluß der Zuckerkampagne festzustellen war, in Süddeutschland bei 315 Doppelzentner gegenüber 400 Doppelzentner im Vorjahre. Der Bundesdurchschnitt-Hektar-Ertrag ist etwa 320 Doppelzentner. Die Zuckerrübenenergie wird in Süddeutschland mit 1,34 Millionen (Bundesgebiet 1,2 Millionen Tonnen) angegeben. Der Verlauf der Kampagne sei im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Es wird damit gerechnet, daß für das kommende Kampagnenjahr 1952 die Anbaufläche etwas zurückgehen werde, weil die Markt- und Preisverhältnisse bei anderen Feldfrüchten sehr günstig seien.

Deutsch-schweizerisches Zollabkommen

Ein Zollabkommen zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz ist jetzt unterzeichnet worden. Der Vertrag muß beiderseits von den zuständigen Behörden ratifiziert werden. Er gilt zunächst bis 31. Dezember 1953 und läuft stillschweigend weiter, sofern er nicht gekündigt wird. Von deutscher Seite wurden der Schweiz zahlreiche Konzessionen gemacht, die ihr Äquivalent in dem im allgemeinen niedrigen Niveau des schweizerischen Zolltarifs finden und in der schweizerischen Zusage, vor etwaigen Erhöhungen mit der deutschen Regierung Fühlung zu nehmen. Bei den Schweizer Exporten nach Deutschland handelt es sich hauptsächlich um Uhren, Maschinen, Werkzeugmaschinen, Textilien und Käse.

Günstige Italien-Handelsbilanz

Die italienische Einfuhr aus der Bundesrepublik hatte in den ersten neun Monaten dieses Jahres einen Wert von rund 112 Millionen Dollar. Im gleichen Zeitraum beliefen sich die italienischen Exporte nach Westdeutschland auf rund 97 Millionen Dollar. Italien erhielt von der Bundesrepublik in erster Linie Kunstfasern, Eisenschrot, Robeisen, Stahl, Maschinen, wissenschaftliche Instrumente, Kraftfahrzeuge, Koka, keramische und chemische Erzeugnisse, Italien lieferte u. a. Reis, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Trockenfrüchte, Weine, Leinen, Jute und andere Textilrohstoffe sowie Textilfertigerwaren, Erze und ebenfalls Kraftfahrzeuge.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- u. Gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

TODES-ANZEIGE

In den frühen Morgenstunden des Freitag verschied im Diakonissen-Krankenhaus Karlsruhe nach kurzem Krankenlager sanft im Herrn unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Hermine Lauinger

Witwe, geb. Berg im Alter von 82 Jahren. Wir bitten um das Gedächtnis der Toten im Gebete.

In tiefer Trauer  
Emil Lauinger, Hauptlehrer u. Familie, Bretzingen  
Heinrich Lauinger, Hauptlehrer u. Familie, Häusern  
und Anverwandte

Ettligen, Wilhelmstr. 19, den 18. Januar 1952  
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Januar um 14.00 Uhr von der Friedhofkapelle Ettligen aus statt.  
1. Opfer am Dienstag, den 22. Januar, 8.15 Uhr in St. Martin

Betwäsche auf Raten!

Wäschedecken und Inlett  
Allergreiste Auswahl — Erstklassige Qualitäten  
Seriöse Bedienung — WARE SOFORT! — Schickes In- u. Wäsche-Wolf, K'he-Durlach, Postfach 3

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche

Sonntag, den 20. Januar, 2. So. nach Erscheinung  
6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion  
7 Uhr Singmesse mit Ansprache und gemeinsamer Monatskommunion der Schulkinder  
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre  
9 Uhr Predigt und Amt  
11 Uhr Christenlehre für die Mädchen  
11 Uhr Singmesse mit Ansprache  
2 Uhr sakramentale Andacht.

Heute ist Sammelkollekte.

Spinnerei:  
Sonntag, 20. Januar, 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für verst. Eltern und Brüder)  
Dienstag, 22. Januar, 9 Uhr Hochzeitsamt (silberne Hochzeit des Ehepaars Josef Alois Ochs und Emilie geb. Engel und Hochzeit des Brautpaares Lothar Ochs und Hermine Klein).  
1/8 Uhr hl. Beicht.  
1/8 Uhr. hl. Stunde mit Segen.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 20. Januar 1952 - 4. Sonntag n. Weihnachten  
8.00 Uhr Bruchhausen  
9.15 Uhr Schöllbronn  
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Joh. 4, 4-26)  
10.45 Uhr Kindergottesdienst  
20.00 Uhr Bibelstunde  
Donnerstag 20.00 Uhr Frauenbibelabend

Warnung

Über meine Firma sind kredit- und geschäftsschädigende Gerüchte in Umlauf gekommen, die jeder Grundlage entbehren. Ich warne hiermit jedermann dringend vor Weiterverbreitung. Andernfalls wird unabsichtlich gerichtliche Abhandlung erfolgen.

Hedy Renzland, Ettligen

Tornax

sämtliche Sportmodelle von 125 bis 250 ccm  
Übernommene Tornax-Werkvertretung

K. SCHOLZ, Mot.-Fahrzeuge, Karlsruhe  
Bilpauerer Straße 28, Telefon 5488  
Zündapp-Vertretung, Reparaturen an sämtlichen Modellen

BEKANNTMACHUNGEN

Arbeitsamt Karlsruhe (offene Stellen)

- 1 Buchbinder, muß an Dreischneider arbeiten können
- 1 Tischdrucker, nur perf. Kraft
- 1 Klüschnermeister und Klüschner, Anfertigung von Holzstempel
- 1 Lederbeschneider, für Lederbekleidung und Portefeuille
- 2 Fahrzeugschlosser, A- u. B-Schweissen
- 1 Langhankholzer, erste Kraft
- 1 Bohrwerkführer, erste Kraft
- 2 Kfz-Handwerker, für Ford, Führersch. Kl. II und III
- 2 Uhrmacher, 25-35 Jahre
- 1 Galvaniseur (Gablontzer)
- 1 Beschloßler, A-Schweissen
- 1 Elektro-Installateur, nur erste Kraft
- 1 Autoelektriker, bis 28 Jahre
- 1 Eichenschloßler, für Feinmessgeräte
- 1 Vulkaniseur, nur gelehrte Kraft aus K'he
- 1 Jensech, für K'he-Rest., auf 15. 1. 52
- Technische Zeichner
- Konstrukteure
- 1 Architekt
- 1 Tiefbautechniker
- 1 Lagerist für Flaschenlager einer Brauerei
- 1 technischer Kaufmann
- 1 junger Buchhalter
- 1 Photolehrer mit engl. Sprachk.

FOTO-KOPIEN

schnellstens  
E. O. DRÜCKE  
bei der Post

Dr. BUFLERS

„Schrundenheil“  
ein Cosmecticum von verbildender Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein altbewährtes

Frostschutzmittel

1 Dose 50 Pfennig  
Im-er frisch erhältlich:  
Badenia - Drogerie  
Rudolf Chemnitz

Selbsteingemachtes

Fildersauerkraut  
1 Pfd. - 30, ab 4 Pfd. nur - 25

Frank am Markt

ZU VERKAUFEN

Neuer schw. H.-Wintermantel  
Gr. 48, zu verk. Näheres bei  
Mannherz, Schöllbr. Straße 69

Nähmaschine

(f. Haushalt oder Schneider)  
gebraucht, zu verkaufen.  
Zu erf. unter 170 in der EZ.

Casheer, zweifammig mit

Gestell zu verkaufen.  
Ettligen, Mohrenstraße 2/1

H.-Wintermantel, H.-Anzüge,

Hosen, Kittel, Wäsche, Gr.  
1.70 m, Schnürschuhe Gr. 43,  
2 P. Frauensch. Gr. 38 alles  
sehr g. erh., wegen Todesfall  
zu verk. Rheinstr. 56 part.

Gut erhaltene, gebr. Möbel

und Sportwagen zu verk.  
Zehntwiesenstr. 13

ZU KAUFEN GESUCHT

Milchzentrifuge gebr. reparatur-  
bedürftig zu kaufen ges.  
Angeb. unter 169 an die EZ

Zu verpachten

Wiese  
37 Ar, beim Hedwigshof zu  
verpachten.  
Zu erf. unter 168 in der EZ

für geregelten Stuhl  
Neda-Fruchtewürfel  
unschädlich, mild, zuverlässig  
rein pflanzlich, in Packungen ab DM.-45

Albtalbahn Winterportzüge  
Nach Herrensab abfahren bei günstigen Schneesverhältnissen (angezeigt durch gelbe Fahnen auf den Bahnhöfen) folgende Winterportzüge:  
Ettligen Stadt ab werktags 7.29, 10.30  
sonntags 6.35, 7.25, 8.17, 9.25, 10.24  
Herrensab ab werktags 15.11, 17.45, 18.55, 21.12  
sonntags 15.42, 17.45, 18.15, 18.52, 19.45, 21.12  
Ab Bahnhof Herrensab sonntags Omnibusnachschub nach Döbel u. Gaistal  
Fahrkarten bei den Bahnhöfen der Albtalbahn sowie bei den Reisebüros  
Zimmermann und Union in Karlsruhe.  
Fahrpreise: Albtalbahn Hin- und Rückfahrt 1.90 DM.  
Omnibus Döbel und Gaistal einfach 8.80 DM.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 20. — 27. Januar 1952

Großes Haus:

Sonntag, 20. Jan., 19.30 Uhr 13. Vorstellung f. d. Premièren-  
miene und freier Kartenverkauf Ballett-Abend Uraufführung:  
„Nacht mit Kleopatra“ von Theo Goldberg „Der Dreispitz“  
von de Falla

Montag, 21. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne-  
u. freier Kartenverkauf „Manon Lescaut“ Oper v. Puccini

Dienstag, 22. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne-  
und freier Kartenverkauf „Manon Lescaut“

Mittwoch, 23. Jan., 19.30 Uhr 11. Vorstellung für die Platz-  
miete A und freier Kartenverkauf von 1.60 bis DM 6.00  
„Maske in Blau“ Große Revue-Operette von Fred Raymond

Donnerstag, 24. Jan., 19.30 Uhr 11. Vorstellung für die  
Platzmiete C und freier Kartenverkauf Ballett-Abend  
„Nacht mit Kleopatra“ - „Der Dreispitz“

Samstag, 26. Jan., 19.30 Uhr „Der Graf von Luxemburg“  
Operette von Franz Lehar

Sonntag, 27. Jan., 14.30 Uhr Vorstellung für die Fremden-  
miete II und freier Kartenverkauf von 1.— bis DM 4.00  
„Hänsel und Gretel“ Märchenoper v. Engelb. Humperdinck  
19.30 Uhr „Maske in Blau“ Preise von 1.60 bis DM 6.60

Schauspielhaus:

Sonntag, 20. Jan., 19.30 Uhr „König Oedipus“ von Sophokles,  
in der Übertragung von Heinrich Weinstock

Dienstag, 22. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Kunstge-  
meinde Gruppe 5 „Der Biberpelz“ Diebskomödie von  
Gerhart Hauptmann

Mittwoch, 23. Jan., 19.00 Uhr Vorstellung für die Schüler-  
miete A „Komödie der Irrungen“ v. William Shakespeare

Freitag, 25. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Rundfunk-  
vermittlung und freier Kartenverkauf „Der Biberpelz“

Samstag, 26. Jan., 19.30 Uhr Heiterer Abend mit Josef Plaut,  
Humorist. Preise von 1.— bis DM 4.60

Sonntag, 27. Jan., 19.30 Uhr „Komödie der Irrungen“